

NEUE FOLGE DIE INSEL WOCHE 13 JA- NUAR 1918 IX N°41



JLE LONGUE. CENSURÉ. HERAUSG. E. KOWALSKI.

An unsere Leser.

Mit dieser Nummer tritt Herr Gustav Tschenscher von der Hauptschriftleitung der Insel-Woche zurück, aus dem in der letzten Nummer bereits dargelegten Gründen. Wir bedauern seinen Rücktritt umso lebhafter, als wir uns seiner großen Verdienste um die Entwicklung der Insel-Woche voll Dankbarkeit bewußt sind. Unter seiner fachmännischen Leitung konnte sich unsere Lagerzeitung durch alle Schwierigkeiten hindurchkämpfen und allmählich über die Grenzen unserer Insel heraus sich Beachtung und Anerkennung erringen.

Die Haupt-Schriftleitung wird unter dem weiteren Zusammenwirken des festen Mitarbeiter-Stabes in die Hände des Herrn Friedrich Hömmel übergehen und den gewiesenen Richtlinien treu verbleiben.

Schriftleitung und Verlag der Insel-Woche



Die Juden in Marokko.

Über die ganze Erde hat der fruchtbare Baum des Volkes Israel seinen Samen im Laufe der Jahrhunderte verspreuht. Früh schon fiel eines seiner Samenkörner auch in das Gebiet der Allassänder. Welchen Weg nahm es, um dorthin zu gelangen? Der Sturmwind, den die Pharaonen über Palästina erbrausen ließen, führte es über die Sinai-Halbinsel nach Aegypten und der Koste entlang in die Grotten des Allassergebüs. Dort blieb es hängen, saugte sich fest an die porphyrmassen des Gebüges an und schlug hief Wurzel in dem fruchtbaren Boden der Ebene. Kein Orkan hat es seither ausreissen können, er möchte daran rütteln, wie er wollte. Was von der jüdischen Gemeinde abfiel, ist untergegangen in dem Strome der das Land beherrschenden Mischlinge. Was ihr treu blieb, hat sich erhalten mit allen ererbten Eigenheiten der Rasse. Der Kastanträger im langen Bart und mit der unverwirrigen Gehärde auf seinem Vortell bedachte Händler und Geldverleiher, der stolze Valer schöner Töchter verachtet von dem Herrenvolke geschrifft von den Machthabern der Jude wie ihn Walter Scott beschreibt er gleich auf ein Haar den heutigen makkabreischen Juden. Freier und Berber sind, gleichmännlich erfüllt von hoher Verachtung, berge sie hinunter, wie er will. Was der Jude kein Recht zum Landbesitz, Er steht in einem Lebengenvertragszusammenhang zum Samme oder zu Einzelpersonen. Er wird willkürlich geschrifft. Ist der Stammes Kaid, oder der Herr gnädig, dann hat er es gut, zahlt seine Abgaben und lebt in verhältnismäßigem Wohlstand. Einer zu drückenden Willkür könnte er sich höchstens durch die Flucht entziehen. Es kommt also vor, daß er bei einem Nachbarn seines Herrn Schutz sucht. Dann findet ein regelrechter Menschenhandel statt. Man eintigt sich auf einen Preis, den aber nicht etwa der neue Herr bezahlt. Das Geschäft kann nur zum Abschluß kommen, wenn der Jude selbst die vereinbarte Summe aufringen und an seinen alten Herrn führen kann. Er verlutscht seinen Herrn und muß dafür bezahlen. Neben dem Gewinn aus der Beleidigung des Juden hat der Herr aber auch die Pflicht seinen Juden zu schützen. Das Sprichwort, schlägt du meinen Juden, so schläg ich Deinen könnte man mit der Änderung des Naschlasses, so schläg ich Dich anwenden. Der Herr läßt seinen Juden nicht von einem fremden beleidigen oder gar schröppen. Nur er hat ein Recht dazu und wahrt es, wenn nötig, mit den Waffen.

Ein ließ eingefressener Haß der Juden gegen ihre Unterdrucker ist die Folge dieser Verhältnisse. Mit man einem solchen Joden eine besondere Freude machen, so braucht man ihm nur erzählen, wie schlecht es bei dieser oder jener Gelegenheit einem Hiraten ergangen ist, bei seiner angeborenen Handelsgewandtheit und natürlichen Intelligenz wird es dem Landjuden, so umgedreht er von Haus aus ist, oft nicht schwer, seinen Herrn recht gründlich doer's Uhr zu hauen. So kommt es, daß trotz standiger Ausbeutung auch unter teilgebogenen Juden wohlhabende Leute sind. Kulterlich und dieser Wohlstand allerding kaum erkennbar. Das Gewand des Wohlhabenden, ist fast ebenso schmierig, wie das des Armen, und seinen ungewa-

schenen Kopf deckt ein ebenso abgegriffenes, ebenso fell-glanzendes, schwarzes Käppchen. Sein Reichtum besteht in Schmuckstücken und französischen und englischen Goldmünzen, vielleicht auch alten spanischen Münzen, die er sorgfältig in der Erde verscharrt hat. Der Gedanke an die Mehrung des verscharrten Schatzes und vielleicht noch ein glückliches Familienleben sind seine einzigen Lebensfreuden. Wenn man seine Lebensführung und die schmutzige Gestalt seiner Ehehälfe ansieht, bekommt man einen Begriff von der Bescheidenheit seiner Ansprüche an das Leben.

Dies ist das Bild der Unterdrücktesten, unter den Unterdrückten. Doch auch in den Städten im Inneren muß sich der Jude ducken. Namentlich in unruhigen Zeiten, die ja nicht selten sind, und zu den Festen, zu denen die Kabyle zu Fußrallen und Lustbarkeiten vom Lande in die Stadt kommen, ist für den bewohner des Judenteiles Vorsicht geboten. In solchen Zeiten verläßt er das Mellach (Judenteile) nur gefährlich und gedrückt; schleicht er den Häusern entlang und begrüßt ehrerbietig den Moslem, der seinen Weg kreuzt. Während des Mulufestes, wenn die vertirte Sekte der Kissass heulend und sich selbst verstummsend durch die Straßen zieht, macht der Jude auf seinen dringenden Gangen durch die Stadt viele Umwege, um auf unbefestigte Straßen zu seinem Ziel zu gelangen. Stets redet der Jude den Moslem mit »Sidi« - mein Herr - an, der Moslem aber sagt zu ihm: Kaufmann oder Meister je nach dem Stande - und dies nur, wenn er höflich sein will. Will er nichts von ihm, dann heißt er ihn kurz „Judi“ - Jude.

In der Küste haben viele Juden in den letzten Jahren europäische Kleidung angenommen. Im Innern aber fällt die europäische Tracht noch auf selbst in den großen Städten. Der gutsierte, ältere jüdische Kaufmann denkt nicht daran, den Kaffan abzulegen - er hat es geschäftlich nicht nötig - kommt sich auch wohl lächerlich in der ungehemmten Tracht vor. Die junge Generation denkt andeins. Sie bevorzugt Stellung des Europäers, hat es ihm angehn. Wenn er diesen Reichtum anlegt, wird er weniger häufig als „Judi“ behandelt. Die jungen Frauen und Mädchen schmücken sich auch gern mit europäischem Aufzug. In den letzten Jahren sind Vamentketter und Hölle ein in den Mellachs gekauft. Importartikel geworden. Manches junge Mädchen, das vor der Hochzeit europäische Kleider trug, kehrte nacher wieder zur Tracht ihrer Mutter zurück, legt Strümpfe und Schuhe in die Frühe und setzt ein wunderbares, schönes Seidenstück aus Lyon um den Kopf. Ein dunkelroter Sammekrock und grünsamtiges Mieder, das Ganze mit dreifinger breiter Goldfresse besetzt, bildet die Stadtkleid der verheirateten Frau. Sie führt als solche ein geruhiges Leben, bringt viele Kinder zur Welt, die allerdings oft im zarthen Alter sterben und nirmit gewaltig zu - ich weiß nicht ob an Weisheit und Verstand, jedenfalls aber an Umgang. Durch wird sie jeder Versuchung, jemals wieder europäische Kleidung anzulegen, überhoben. Es paßt ihr kein Korsett und kein Gürtel mehr. Der Gemahl aber ist entzückt an dieser Fülle, und wenn die Kinder gediehen und sein Geschäft blüht, gibt es keinen glücklicheren Menschen, als ihn. In den meisten Fällen ist er Kauf-

mann oder Händler, aber auch geschickte Handwerker sind darunter: Goldschmiede und Kupferschmiede, Schmiede, Tischler, Weißblecherbeiter, Glaser und Kneppfmacher usw.

Als Großkaufmann ist er in der Mehrzahl der Fälle auf die im Lande ansässigen europäischen Firmen angewiesen. Neverdingen suchen, namentlich in den Hafenstädten europäische, jüdische Firmen auch direkte Verbindungen mit Europa anzuknüpfen. Aus den wohlhabenden unter diesen Firmen wird der europäische Marokko-Häusler mit der Zeit eine scharfe Konkurrenz entstehen. In London und Marseille sitzen seit Jahrzehnten schon einige große marokkanisch-jüdische und arabische Firmen, die gewisse Waren direkt an ihre Gläubiger ausliefern lassen. Es handelt sich um hauptsächlich von Marseille um Gewürze, Drogen und einen namentlich im Su (einer südmorokkanischen Provinz) getragenen, indigoblaue, indischen Jutestoff. Die Vorliebe vieler Stämme für dieses stark abhängige Gewebe ist dem Europäer nicht leicht verständlich. An der Warenausfuhr aus dem Lande nimmt nur eine beschränkte Anzahl jüdischer Firmen teil. Mangelnde Kenntnis der europäischen Märkte und der Nachteil gegenüber dem Europäer, was Bankredit und eigene Kapitalkraft betrifft, dürften der Grund dafür sein. Der regelmäßige jüdische Ausfuhrhandel beschränkt sich auf einen Bruchteil des Mandel-, Weck-, Fette- und Bereichswaren, wenn man von einigen Nebenarten wie Rosenblätter Euphorium u.s.w. absieht. Namentlich die in guten Jahren bedeutende Getreide- und Wolleausfuhr liegt so gut wie ganz in europäischen Händen. Der berühmte Lederwarenhandel (Marocum- und Saffianleder) haben ihre Namen nach der Stadt Marrakesch, die auf den meisten Karten als Maroko-Stadt zu finden ist und nach dem Hafen Safi) nach dem afrikanischen Mittelmeerbordern, nach Ägypten und Senegambien ist reines Krabergeschäft.

für das Marokko durchdringende Europaunter ist das jüdische Element von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wenn das Land sowohl ist, daß alle Melah-Mauern fallen können, und den Juden nicht mehr auf den engen, eigentlich schon langt zu klein gewordenen Raum der Melah zusammengedrängt sind, wird die Sterilität bedeckt abnehmen. Mit der Vermehrung ihrer Zahl wird bei ungehinderter Entwicklungsmöglichkeit das Wachsen ihres Wohlstandes Hand in Hand gehen. Das Gleiche darf man auch von den Landjuden annehmen. Schon jetzt ist die Kopfzahl der jüdischen Bewohner des Sultanats recht beachtenswert. Nach einer wohl schon recht alten Schätzung von E. Banse beläuft sie sich auf 150.000; nach einer Erhebung der Alliance Israélite hatten die Städte Moqader und Marrakesch vor ca. 10 Jahren schon 15 resp. 12.000 Einwohner in ihren Melahs, außerdem könnte man gegen 20 weitere Städte mit größerem Melahs oder mit verhältnismäßig starkem jüdischen Einschlag in der Bevölkerung aufzählen. Dazu kommt eine wohl kaum jemals festgestellte Zahl von kleinen Siedlungen, die über das ganze Land zerstreut sind, von dem Muluya-Flusse an der algerischen Grenze bis zum Cap Ghir gegenüber den Kanarischen Inseln. Bei der großen Anpassungsfähigkeit der Juden kann man annehmen, daß sie in kurzer Zeit die Civilisation des Eroberers auch zu den ihrigen machen werden, und in wenigen Jahrzehnten fallen hellen und schwarze Köpchen vielleicht schon da als ungewöhnlich auf, wo jetzt die europäische Frucht die Hazieme bildet. Der jüdische Distrik wird sich länger halten, aber auch er wird allmählich den europäischen Sprachen weichen. Ein Beispiel dafür sind die teils noch zweisprachigen, teils nur französisch sprechenden algerischen Juden. Die Durchführung der christlichen Herrschaft in Marokko bringt den Juden nach geduldig ertragter, Jahrhunderte langer Bedrückung die weitestmögliche Verwirklichung des Ziels der antisraelitischen Gesetzgebung, daß jeder sicher im Lande wohne und kein Armer unter dem Volke sei".

Giese.

Schauspiele de Longue.

Fassenbericht für Dezember 1917.

Vorrat	Frs. 34 50	Hab.	Frs. 284 25
Eintrittskarten	708 35	Leinentextilien	180 -
Programme	87 75	Eisernewaren u. Werkzeuge	15 90
Verkäufe	349 80	Ressourcen u. Schminken	19 36
		Bäckerei, Programmpapier	167 80
		Blumen für Musik	19 90
		Bekleidung u. Hörzungen	20 10
		Löhne	23 -
		Verpflegung & Vorstellung	97 95
		Unterhalt	47 95
		Überschuss, auf neue Rechnung	166 70
		vorgelegten	
			Frs. 1180 40

Am 31. Dezember befanden sich:

Die Bestände an unverarbeiteten Materialien auf Frs. 12.16.20
Die Longue, 1. Januar 1918. Die Theaterverwaltung:
(gez.) G.W. Röhl, (gez.) Kurt-Jesen, (gez.) Oscar Fuchs, (gez.) Theodor Schulze.

Im Laufe des Berichtsmonats ist Herr aus dem Amt von seiner Stellung als Obermann der Schauspieler zurückgetreten und damit aus der Theaterverwaltung ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Herr Theodor Schulze zum Obermann der Schauspieler gewählt und ist in die Verwaltung eingetreten. Mit den 1. Januar tritt Herr Oscar Fuchs von seinem Posten als Geschäftsführer des Theaters zurück. Herr R. Wild übernimmt an seiner Stelle die Geschäftsführung.

Oscar A.H. Schmitz.

Zu den jüngeren Künstlern, die sich Ende der neueren Jahre um Stefan George scharten, gehörte auch Oscar A.H. Schmitz. Die Öffentlichkeit kannte diese Neuerer wenig, sie wollten auch nicht für einen weiteren Kreis schreiben, denn sie schrieben nur für sich und einen ihrer Götter in einer besonderen Zeitschrift, Blätter für die Kunst; die hier niedergelegten, eigenartigen, neuerlicherweise bestreuten Resen wohlb am meisten den Literaturhistoriker, der davon den Entwicklungsgang der Jünger Georges verfolgt und dann herbeifeststellt, daß von den früheren Anhängern Georges, aus dem Kreise der Stimmungs- und Stilfrieger sich neben Max Baumhendy, am weitesten Oscar A.H. Schmitz, von den eigentlichen Zielen Georges entfernt hat, und etwas ... wurde. Schmitz ging seinen eigenen Weg, der ihn dann zu jedem Gebilde führte. Wenig bekannt mit einem Band Gedichte "Orpheus" der ganz nach die Geographie formenstreng ahmet, spricht er in einem späteren Bande "Aschisch" Novellen und Erzählungen stark zu uns und, der gässere Gott vermittelte uns eine Reihe von packenden Lebensschicksalen.

Es ist jedoch weder der eigentliche Dichter Schulz noch der Dramatiker, sondern lediglich der Schriftsteller und als solcher einer ganz eigenen Art der uns an dieser Seite vornehmlich interessiert. Schmitz ist vor allem Weltmann, und in seinen Werken wendet er sich hauptsächlich an den Intellektuellen; er trifft uns entgegen, als der elegante Plauderer, der als reisende Gesellschaftsmensch, der mit kritischem Flügel unsere Welt durchwandert, der uns wirklich etwas zu sagen hat, wenn er zu uns spricht. Erstaunlich ist seine Erfahrungswelt und Gefährlichkeit und verblüfft die Fähigkeit seiner teils mit epigrammatischer Schärfe gebrachten Beobachtungen und Bemerkungen, über die man oft stutzt darüber nachdenkt und sie aufschreibt, fahren als Blaue "hebt ein Wanderbuch von den Gestaden des Mittelmeeres; wenn man dieses Buch liest, so scheint es manchmal, als freite es einem wie Schuppen von den Augen, so lehrt er uns sehen und Dinge erkennen, von denen wir früher nichts wußten. Wie man im persönlichen Verkehr mit ihm Stunden gesteigerten Lebensgefühl verbindet, so schmitten seine Bücher eine demente Persönlichkeit aus, daß man sich am Schlusse wirklich dankbar fühlt und die dargebotenen Belehrungen meistens einsteckt.

Einen ganz eigenen intensiven, reizvollen Geist gibt die vollendete Sprachform, in der Schmitz vor uns hinschlägt; alles ist darin leicht flüssig geschrieben, daß man fühlt; hier wird die Sprache zum Kunstsprach. In dem oben erwähnten Buche z.B. könnte man die Unterhaltung mit Youssouf Al Bey über die Ehe als ein künstlerisches Meisterstück einer Wiedergabe in direkter Rede bezeichnen. Den ganzen Schmitz erfassst man wohl am besten in seinem "Brevier für Weltleute", in dem er uns, wie er selbst in seinem Vorwort zur 10. Auflage sagt, aus dem Wirrwarr der unzufriedenen Meinungen auf ein grünes Land heilte. Weltlichkeit hinüber zu reisen sucht. Ein Bladeccker der gehobenen Lebensführung würdet das Buch einmal genannt; es sind Essays über Gesellschaft, Mode, Frauen, Reisen und Kunst, in denen das leichte Thema der gesellschaftlichen Sülle mit der Philosophie der Form in Verbindung gebracht wird. Ein Buch eigener Art, daß uns ebenso wie das vorher genannte mit dem vielgestaltigen jedoch diesmal mehr philosophischen Schmitz Bekannt macht cf. "Die Weltanschauung der Höllegebildeten", eine Kampfschrift, eine kraftvoll schärfste und gleichzeitiger Aufforst, den Professor Dotzky, dessen energetischer Imperativ vor Kurzem Gegenstand einer Besprechung in unserer Insel-Woche war. Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, daß der Leser das Buch nur mit allergrößter Befriedigung aus der Hand legt. Man lese es!

In seinem eigentlichen Gebiete, finden wir Oscar A.H. Schmitz in den beiden Büchern: "Res Land ohne Musik", englische Gesellschaftsprobleme und "Was uns Frankreich war", französische Gesellschaftsprobleme. Die Voröffentlichungen erfolgten vor dem Kriege, jedoch hat Schmitz Neuveröffentlichungen erscheinen lassen, deren Haftungen beweisen, wie interessant der Verfasser seine Probleme ansieht. Besonders wenn längere Zeit in Frankreich oder England weilte, wird man staunen über die Fülle der neuartigen Gesichtspunkte, unter denen er die Verhältnisse nationaler, politischer und gesellschaftlicher Natur betrachtet. Auch hier lehrt er, unterstützt durch die Wucht und Flüssigkeit seiner Sprache, sehen und nachdenken in einer ganz neuartigen Weise. Wie kostet es Überwindung, sich den geistigen Museumsdistanzien anzuschließen oder gar vorher, zum dauernden Bestandteil seiner eigenen Meinung über die Fragen, die abgethandelt werden, zu machen.

Ein rom vom politischen Standpunkt aus gesehenes Buch ist die Biographie von Lord Beaconsfield unter dem Titel "Englands politisches Vermächtnis an Deutschland durch Benjamin Disraeli". Gerade in unserer jetzigen Zeit hat das

Buch, in dem Schmitz uns Leben, Denken und Wirken Rüstek's klar und interessant vorführt, einen besonderen aktuellen Wert und wert zur Vorbereitung für Deutschlands politische Zukunft ergründen will, was England war und wurde, der neuere Lord Bismarck als Führer. Wenn man die beiden Werke über Frankreich und England als die Vorstufe einer nach dieser Richtung noch nicht abgeschlossenen Entwicklung annehmen kann, so schenkt Schmitz dem deutschen Volke ein Buch, das wirkliche Reichtum, die Wiedergeburt durch den Krieg, das eine deutsche Aufrüstungsbewegung im obigen Sinne! Schmitz als politischer Schriftsteller erkennen läßt. Das monumentale Werk, das in Deutschland außerordentliche Beachbung gefunden hat, wird am Besten durch die nachstehende Kritik von berühmten Seinen gekennzeichnet: „Der Nachstuhl der Gedanken, ihre sachliche, klare Darstellung, die Sicherheit der begrifflichen Untersuchungen und Darlegungen, wie die Gültigkeit der meisten Feststellungen ertheile diese bedeutsame Arbeit, Schmitz zu einem der wichtigsten Förderer, der sich um die Gestaltung des neuen Deutschland bemüht. Wer immer sich über Wert und Art des wahren Zeitalters unterrichten will, wird nicht an ihm vorübergehen können.“

Notiz: In Büchern von Oscar A.H. Schmitz befinden sich auf der Insel: „Das andere Ich“ Novellen, „Fahrt in die Blaue“ Ein Mittelmeerdurchgang, „Was uns Frankreich vor“ Französische Gesellschaftsprobleme, „Die Weltanschauung der Habsburger“ - thematische Brevier für Weltfeste.“ Modernes Essays. Jh.

Sport.

Zur Beachtung! An Stelle unserer früheren Sportberichterstatters Herrn Bildemeister, der diese Tätigkeit aufgibt und dem wir hierfür für seine bisherige Mitarbeit herzlich danken, hat sich Herr Freytag freundlich bereit erklärt die Bearbeitung dieses für unser Leserleben so wichtigen Gebiets zu übernehmen. R. Red.

Fußball - Freitag, 4. Januar, Rückspiel Süddeutschland - Norddeutschland 2:1 (0:1). Wie das erste Zusammentreffen der beiden Mannschaften stand auch das Rückspiel im Zeichen eines ausgegliederten Kräfteverhältnisses. Die Angriffsstärke des süddeutschen Sturmes lag mehr auf dem linken, als des norddeutschen mehr, auf dem rechten Flügel doch wurde manch schnellerer Angriff durch das vorzügliche Spiel der Seitenläufer unterbunden. Der Kinnschuh beider Mannschaften zeigte zwielichtig hübsches Zusammenspiel doch wurde dessen heiterseits ungleiche Zusammensetzung ständig empfundene Uneingeschränktes Lob verdienste beide Läufervereine, die in der Abwehr wie in der Unterstützung des Angriffs gutes Verständnis und große Resilienz bewiesen. In der Verteidigung war die norddeutsche Mannschaft stärker vor allem sehr flink und entschlossen, doch auch die süddeutsche Verteidigung zeigte in der Abwehr gefährlicher Angriffe gutes Können. Beide Torwächter waren sehr gut. Der Eindruck bei beiden Mannschaften nichts zu wünschen übrig, doch drohte er einige Male auszuwirken. Der Schiedsrichter, der sich größter Unparteilichkeit bemühte, war meines Erachtens in einem Falten etwas nachsichtig.

Norddeutschland:

Barth, Pölle, Kiehnle, Bertsch, Olf, Heymann, Broderl, Weisse, Größer, Seidler, Schmitz, Garbitz, Buschen, Schäfer, Heinz, Koch, Schmidtsrichter: Sauerl.

Blauw.

Das Spiel mit lebhaftem Tempo sich entwickelnd, führte den süddeutschen Sturm in hübschem Lustspiel rasch aufmerksam folgend in bedrohliche Nähe des feindlichen Tores, doch die ballstabile nordeutsche Verteidigung wehrte im Verein mit ihrer angriffsstarken Läuferreihe die Süddeutschen immer wieder ab, einige scharfe Schüsse Kremlles werden von Blauw prächtig abgewehrt oder gehen knapp ins Netz. Allmählich macht sich die norddeutsche Mannschaft frei, gut eingeleitet von den Flügeln, setzt ihr Innerenstrom wuchtige Angriffe auf das süddeutsche Tor die mit großer Mühe von Verteidigung und Abwehr abgewehrt werden. Ein von der süddeutschen Verteidigung verschuldeteter Straftoss wird von Brandenburg sicher in die Ecke gelegt. 1:0 für Norddeutschland. Leicht geht das Spiel bis zur Halbzeit hin, doch jedoch ein weiteres zähhaftes Ergebnis.

Norddeutschland legt sich gleich nach Wiederbeginn schwer ins Zeug. Schnell hält in feiner Manier einige gefährliche Schüsse des nördlichen Sturmes. Nun sucht auch Süddeutschland in ungeduldigen Angriffen den Ausgleich zu erzielen, doch die Läufe der Regel, die Verstöße des Innerenstroms scheitern trotz vorzüglicher Läuferförderung an der nordischen Verteidigung. Blauw holt einen guten Schuß des linken linken aus der Ecke. Eine schnelle Flanke von Olf wird geweckt und abgewehrt. Elfmetre. Kremlle, sendet unheilvoll ein. Stand 1:1. Beide Mannschaften weiterhin anstrengend, dem Sieg an sich zu reichen. Endlich wird bei einem Anlauf der Süddeutschen der von Verteidiger abprallende Ball vom Habslinken aufgenommen, scharf zur Knie gegeben und von Mittermayer ins Netz gelegt. Ergebnis 2:1 für Süddeutschland. Ball darauf Schluss.

Hockey - Sonntag 6. Januar, Uetz - Ille-Langue 4:3 (0:2).

Uetz:
Maurann, T. Leder, Riedrich, Pölle, Nolte, Schneuer, Blauw, Jähne E. Leder, Tecklenberg, Spiek.
Ille-Langue:
Klar, Vogt, Höns, Krause, Siegel, M. Schelle, Schäfer, Döme, Huppel, Schenz.

Schiedsrichter: Ahrendts, Siebel.

Das Spiel beginnt mit einem frischen Angriff der Uetzleute, doch werden einige günstige Gelegenheiten in der Abwehr nicht ausgenutzt. Die Ille-Langue-Mannschaft hat sich aber bald

Chronik? (v. 4. - 10. Jan. 18.)

Das Chronische wird wiederum aktueller. Die bunte Festtagsschau ist vorüber. Der graue Alltag uns aufs neu umfangt. Und niemand weiß wohin das Schicksal lenkt. Kalt weht um's Breitenthal, das Schneegesäßüber. Schon in der Nacht macht man den Leckerle leichter, der schmutzige Kohle geht von Hand zu Hand, Mühlstraße ruht, der Herde langes Band, kein Geld im Beutel wird bedeutlich schlechter. Im vierten Kriegsjahr sind die Tage teurer, die Welt wie die Lüxusreise ungeheuer. So denkt z.B. nur ans Käbaret, Es war nicht billig, aber's war auch nett. D.h. für die, die damals unbefangen, - geladen oder nicht - ganz einfach hingegegangen. Gar mancher fühlte sich nicht aufgefunden; Man muskelt er habe d'rob bedröhrt. "Ne Schar gewalriger Gesellen, Um sie das Fest den andern zu versetzen. Jedoch das Schröckliche es haft nicht ein, Man sah den Ursinn, wohl zur Zeit noch ein. Und da die Chronik diesmal wenig brieft, So seien ein' or Verse noch gerichtet. Um dieses Thema weiter auf zu spinnen Und damit recht viel Freunde zu gewinnen.

Beberzigung.

Was heißt Gesellschaftskreis auf unsrer Insel, Was soll dies ewige Klassenrangewinzen? Wir sind Civilgefang ne hier vor gleichen Stand, Als Deutsche, aus der Fremd jetzt verbann. Mag auch der eine gut, der andre besser essen, Als Menschen sind wir hier nach einem Maß gemessen, Wer sich für etwas Neues interessiert, Den wird sehr gern ein Sitzplatz reserviert, Voraussetzung, daß er sich drum bemüht statt zu zusehn, wie man ihn überstießt, Um sich dann heftig drüber aufzuregen und anstellige genauer zu bewegen, Ein Unsinn ist's, ich sag es frank und frei, Da' ewige Stand- und Klassenschnüffelei. - Kaum ist der Zank erledigt um die Glosse, So zieht man etwas andres durch die Gasse. Es ist die Krammermusik in der Küche. Und schon beginnt von Neuem das Gericke, Zum Teufel! angreift Euch doch die Gericke! Die Woche hat doch noch 6 andre Tage! Erkrankt im musikalischen Gelage, Und werdet punkto Lebenkunst ein wenig reicher! - EHS.

freigespielt; von ihnen sehr schnellen Hügelleuten getragen, setzt sie rasch aufzunehmende Angriffe auf das Uetzler für dessen Verteidiger schwere Arbeit bekommen. Nach hübschem Lustspiel bricht Dies durch und schafft es für Je Longue. Kurz nach Wiederbeginn wird eine Flanke von Schulz durch Schenz aufgenommen, der scharf geschossene Ball passiert von Rosten und fortwärts bis Je Longue. Auf beiden Seiten hat die Verteidigung Gelegenheit zu raschem Eingreifen, die besonders kostdrückig Uetzler Verteidigung zeigt vorzeitliche Abwehr, während die gegnerischen Verteidiger mit dem sich nach nicht recht zusammenfindenden Uetzler Sturm leichteres Spiel haben. Die bestensdienige Läufer werden durch den anstrengenden Sturm ausgiebig beschäftigt die Mäßigten zeigen sich ausdauernd in der Verteidigung rasch und sicher beim Ballakkord. Lange Zeit unterblieb Heins vorzügliches Schaffen jedes Zuspiel vom Verteidiger zum Sturm. Halbzeit 2:0 für Je Longue. Je das zweite Hälfte gängt es Uetzler durch Ausdauer, durch sehr verständiges und schnelles Zusammenspiel der Stürmer u. Läufer, durch gute Abwehr seiner Verteidigung das Spiel mehr auf die gegnerische Seite zu verlegen. Scharfe Schüsse vom rechten und linken Flügel rufen vor dem Je Longuer Tor harsche Abwehrkneipe hervor, auch einem Anlaßschub von Madisch wird der von Hilfers dreimal abgewehrte Ball schließlich vom Habslinken eingepackt. 2:1 für Je Longue. Gleich darauf bietet ein prächtiger Lauf von Schulz dem Jansen-Sturm Gelegenheit, das Ergebnis auf 3:1 für Je Longue zu stellen. Jänner besser findet sich das Spann von Uetzler durch ungenugendiges Zusammenspiel und Parateilen aller Kräfte können die Jansen-Stürmer, gesetzt auf das glänzende Spiel von Blauw, nach 3 Toren erzielen und damit das Ergebnis auf 4:3 für Uetzler stellen, dessen Verteidigung alle gegnerischen Angriffe abweist. Es soll nicht verschwiegen werden, daß er unerwartete, aber wohverdiente Erfolg große Freude bei den steigenden Mannschaft hervorruft. Die Schiedsrichter Albrecht u. Stöbel halten das Spiel fest in der Hand, ihren Entscheidungen wurde willig Folge geleistet. IF.

Dialekt-Abende: Beim Nr. 34 in Rüsselschule gestellten Dialekt-Abende sollen am Dienstag, den 22. Januar, abends 20 Uhr, in Bar 139 Ihren Anfang nehmen. Das Programm, um dessen Zusammenstellung Herr Eriksen sich bemüht hat, wird ausschließlich plattdeutsche Vorträge bringen. Für einen weiteren Abend sind Vorträge in Hessischer, Plattdütscher und Frankfurtischer Mundart geplant. Der Eintritt ist für jedermann frei, doch werden zur Aufführung der kostspieligen Beleuchtung am Kassegang Spenden dankbar entgegengenommen.

Sonntag 13. Jan. 18. Symphonie Konzert.

Grieg, Peer Gynt Suite 1, Mozart Jupiter-Symphonie 1. Anfang 10 Uhr. Karten bei Koch Gr. 11.

Herzlichen Dank!

Einen rührenden Beweis kameradschaftlicher Treue erhalten wir dieser Tage aus der Heimat. Unser früherer Lagergenosse Hans Baehr, Baracke 9, der als einer der ersten das Glück

:: Wohlätigkeits-Abend ::

zum Besten des
deutschen Zivilgefangenen in Frankreich (Ile Longue)
Freitag, den 7. Dezember 1917 abends 7½ Uhr im Kaisersaal

Vortragsofolge:

- 1) Lied der Magdalena aus "Der Evangelium" H.W. Klemm
Frau Vickerodt
- 2) a) Greis Gregor von Byken
b) Greif Herr Knippenberg
- 3) a) Es muß ein Wunderbaro sein Lutz Oepke
b) Mäusebaus Bett Gregor von Byken
c) Mit einer Primula veio Frau Irmgard Burchas
- 4) Vortrag: Meine Erlebnisse während meiner Fahrt von Mexiko in Kriegszeit und meine Gefangenschaft in Frankreich Herr Hans Baehr jr.
- 5) a) Sohnsacht Hubertus Wolf
b) Heimweh Bahrums
c) Heimkehr Herr Knippenberg
- 6) Fluch aus der Oper "Der Wahnschmied" Lertzing
Frau Irmgard Burchas
- 7) a) In stiller Nacht Brahms
b) Wiesengelaut Brahms
c) Ich sollte einen schönen Waldland Lasset
Frau Vickerodt.

Mitwirkende: Frau H. Vickerodt aus Leipzig (Rb) Irmgard Burchas (Sopran), Herr Hans Baehr jr., Herr Alex. Knippenberg (Bariton), Am Fiegel - Herr Willi. Hahn.

hatten, nach der Schweiz zu kommen und der nun in zwischen auch schon den lieben Heimatbeden wiedergetesschen hat, hat sich durch unseren Artikel „Die Gefangenschaft v. 1914“ (Nr. 14 der J.W.) an seine Gefangenschaft auf unserer Insel erinnern lassen und wollte uns beweisen, daß wir von ihm unserer thüringer Heimat nicht vergessen sind. Er veranstaltete am 7. Dezember im Kaisersaal von Ohrdruf einen Wohltätigkeitsabend zum Besten des deutschen Zivilgefangenen in Frankreich (Ile Longue), dessen Vortragsblatt wir unfehlbar nach dem uns vorliegenden Original veröffentlichten. Die Gesamtleistung des Abends in Höhe von 250 (zweihundertfünfundzwanzig) Mark ist vom Kameraden Baehr an den deutschen Hilfsausschuß auf der Ile Longue als Weihnachtsgabe seiner Heimat für unsere bedürftigen Kameraden abgesandt worden. Herzlichster Dank unserem lieben Kameraden Baehr, der uns mit seiner Gabe eine sehr große Freude bereitet hat und herzlichen Dank den Damen und Herren, die durch ihre Gesangsbeiträge den Wohltätigkeitsabend von Ohrdruf verschönert haben.

Unterrichtswesen.

Abrechnung für 1917 (1½ bis 2½)

Zuschuß von deutschen Hilfsverein für Reinigung der Schülthalten	Entnahme	Angabe
260,00		
	167,90	
	18,00	
	24,65	
	25,85	
	24,90	
	0,50	
	zusammen	
	260,00	260,00

Trotzdem die Ausgaben so niedrig wie möglich gehalten werden sind, bedeuten sie für den deutschen Hilfsverein der bisher in entgegenkommender Weise für ihre Deckung gesorgt hat, eine nicht unerhebliche Belastung, um diese dem Hilfsverein zunehmen wird bedächtig, in nächster Woche eine Geldsammlung zugunsten der Schulkasse zu veranlassen. Die Zeichnungslisten werden den Herren Gruppenführern zugestellt, an die Freunde & Gönner unserer gemeinnützigen Sache richten wir die Bitte, ihren Mitteln entsprechend beizutun. Die Listen neben den Deträgen werden am Sonnabend, den 19. Januar wieder abgeholt werden. Allen treulichen Gebern sei im voraus herzlichst gedankt! Der Unterrichtsausschuß, J.F. (ges) Laage.

DIE INSEL PRESSE

VERÖFFENTLICHUNG VON ORIGINAL-RADIERUNGEN-LITHOGRAFIEN UND HOLZSCHNITTEN AUS DEM GEFANGENENLEBEN. HERAUSGEgeben von MAX PRETZFELDER.

ES ERSCHEINT MONATLICH EIN BLATT. AUSGABE:
A:Nº 1-20 AUF JAPAN IN UMSCHLAG.v. KÜNSTLER
HANDSCHRIFTLICH UNTERZEICHNET.
B:Nº 21-50 AUF BÜTEN. HANDSCHR. UNTERZ.
C:Nº 51-100 AUF KUPFERDRUCKPAPIER.
DER PREIS: AUSG. A:Fr. 5.- B:Fr. 2.50. C:Fr. 1.-.
DIE PLATTEN WERDEN NACH ABZUG DER 100 DRUCKE ZERSTÖRT. AUSKUNFT BEI SEEMANN 26.

Hergestellt mittels Steinindruck in der Insel-Druckerei Ile Longue.

Annahme von Anzeigen
bei K. Koch, Bar. II.

Hauptchriftleitung: Fr. Hommel

Besprecher im Lager: Einzelheftler 15,- Pf.
folge v. 5 Nummern Fr. 15,-

der Reinertrag wird den Hilfsvereinen von Ile Longue überwiesen.